

der des k. Geheimraths in großer Uniform zu gegen.
 — Stuttgart, 18. April. Die Königin in der Niederlande ist gestern Nachmittag zum Besuche der k. Familie hier angelangt und im hiesigen Residenzschlosse abgestiegen. Der Aufenthalt der Königin wird diesmal nur drei Tage währen. Die Veranlassung zu ihrer Hieherreise ist folgende: Der König hatte den letzten Sonntag dazu bestimmt, der k. Familie von Hannover, die schon einige Male hier gewesen, einen Gegenbesuch zu machen und zugleich der Königin von Hannover, seiner Nichte, zu ihrem Geburtstage am letzten Montag persönlich zu gratuliren. Die Königin der Niederlande, die Tochter, und Prinz August von Württemberg, der Neffe unseres Königs, sollten vom Haag und von Magdeburg aus mit dem Vater und Ohm in Hannover zusammentreffen. Eine Erkältung, die der König vorige Woche sich zugezogen und die ihn drei Tage ans Bett gefesselt hatte, verhinderte aber seinerseits die Reise, und er schickte seinen Adjutanten, den Generalmajor v. Hardegg, nach Hannover ab, sein Nichtkommen zu entschuldigen. Die Königin der Niederlande aber, durch das Unwohlseyn ihres Vaters besorgt geworden, reiste eilends hierher, um sich selbst von seinem Befinden zu überzeugen, das seither indeß wieder so gut geworden ist, daß der König schon letzten Montag den Pferdemarkt zu Pferd besuchen konnte. Gestern erfolgte eine Herabsetzung der Brodtaxe von 24 auf 20 Kreuzer für 6 Pfd. Kernbrod.
 — Ludwigsburg, 19. April. Rücksichten auf die Heilhaltung des Pfingstsonntags als eines hohen Festtages haben die oberste Kirchenbehörde bestimmt, darauf hinzuwirken, daß bei unserem Liebesten die Wettfingen nicht schon am Pfingstfest, sondern erst am Pfingstmontag abgehalten werden darf. Das vorläufig festgestellte Programm erleidet dadurch eine bedeutende Abänderung, und da natürlich nicht Hauptprobe, Festzug, kirchliche Feier, Wettfingen und gemeinsame Aufführung in den engen Rahmen eines einzigen Vormittags gedrängt werden kann, so wird die Feierlichkeit in der Stadtkirche, welche wegen des beschränkten Raumes derselben ohnedem mit mehreren Unzuträglichkeiten verbunden gewesen wäre, aus dem Festprogramm ganz wegfallen. Beim hiesigen Comité sind bis jetzt 31 Vereine, unter ihnen der Karlsruher Liederkreis, in einer Gesammtstärke von ungefähr 900 Sängern angemeldet.
 — Bombard. Schwarzwald, 13. April. Briefe von Uherenhändlern aus hiesiger Gegend, die in Rußland sich befinden, sprechen von Ausblühen des Handels dortselbst. Bedeutende Bestellungen bei uns waren bereits die Folge hiervon, die jetzt wieder auf dem frühern Wege ausgeführt werden können. Auch aus England sind seit Kurzem größere Bestellungen eingetroffen. Wir verdanken dieses regere Leben in unserer Industrie dem kürzlich erfolgten Friedensabschluß. Gleich der Uhrenmacherei hebt sich auch die Strohmankasur, und zwar Dank der Umsicht und Thätigkeit

einiger Unternehmer, die stets neue Absatzwege öffnen, wodurch der Verdienst sich steigert und auch dem ärmsten Lebensunterhalt geboten wird.
 (Bad. Lds. Stg.)

B a d n a n g. Die periodische Prüfung für die Aufnahme in die Handlungs-Innung wird am Montag den 28. April d. J. vorgenommen. Die betreffenden Bewerber haben sich unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden spätestens bis zum 26. d. M. bei dem Innungsvorsteher T h u m m zu melden.
 Den 20. April 1856.

B a d n a n g. 100 fl. Pfleggeld liegen zum Ausleihen parat bei
 Knopfmacher Stöplzel.

B a d n a n g. [Brod-Taxe.]
 8 Pfund weißes Kernbrod 35 kr.
 Ein Kreuzerweck muß wiegen 65/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 17. April 1856.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	14	36	14	24	—	—
" Dinkel	6	44	6	27	6	5
" Haber	4	28	4	18	4	8
1 Simri Weizen	1	48	1	44	1	36
" Gerste	1	8	1	4	1	—
" Roggen	1	24	1	20	—	—
" Gemischt	1	18	1	12	—	—
" Widen	—	48	—	46	—	40
" Erbsen	1	12	1	8	—	—
" Ackerbohnen	1	8	1	4	—	—
" Linsen	1	24	1	20	—	—
" Welschkorn	1	12	1	8	1	4

Hall. Naturalienpreise vom 19. April 1856.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen	2	6	1	57	1	45
" Roggen	1	30	1	29	1	26
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	1	38	1	33	1	30
" Gerste	1	19	1	8	1	4
" Haber	—	37	—	35	—	33
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Widen	—	48	—	43	—	40
" Linsen	—	—	—	—	—	—

Seilbrunn. Naturalienpreise v. 19. April 1856.

Fruchtgattungen.	Obdste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	16	—	15	14	13	48
" Dinkel	7	—	5	53	4	24
" Weizen	14	54	14	54	14	54
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	9	40	9	1	8	24
" Gemischt	9	—	9	—	9	—
" Haber	5	—	4	51	4	30



Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 34. Freitag den 23. April 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.
 Oberamtsgericht Badnang.
Gläubiger-Vorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesellig damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle, unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bekräftigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.
 Johann Weber, Söbner von Siegelberg,
 Dienstag den 20. Mai 1856 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 16. April 1856.
 Königl. Oberamtsgericht.

Rebier Kaiserbach.
Berichtigung.
 Der Holzverkauf im Staatswald Killengehren etc. wird nicht wie in der letzten Nummer angezeigt

am Montag den 28. und Dienstag den 29., sondern am Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. d. Mts. vorgenommen, was hiemit zu öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Lorch, den 22. April 1856.

Königl. Forstamt.
 Off. Steck, A. B.

Exekutions-Verkauf.
 Am Montag den 28. April d. J. von Morgens 7 Uhr an werden wegen Ausständen zu den örtlichen Kassen wiederholt im Exekutionswege im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft: 6 Kleiderkästen, 6 Wägen und 1 Pflug.
 Den 24. April 1856.

Schultheißenamt.

Rielingshausen, Oberamt Marbach.
Fabrik-Auktion.

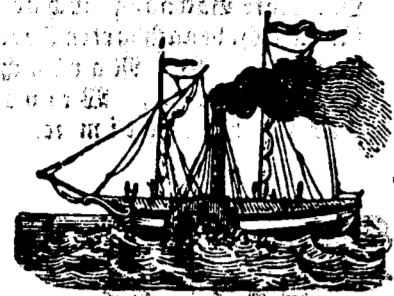
Am nächsten Dienstag den 29. April 1856 von Morgens 7 Uhr an wird in dem Wohnhause des verstorbenen Georg Michael Jahnle, gewesenen Gassenwirths dahier, außen im Dorfe, an der Staatsstraße nach dem Frühlmeßhofe, eine Fabrik-Versteigerung gegen baare Bezahlung vorgenommen, und kommt namentlich vor:
 Etwas Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Bett und Leinwand, Küchengeräth von Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas; sodann Schreibwerk, Faß- und Wandgeschirr, worunter mehrere in Eisen gebundene größere Fässer von 8 Smi bis 3 1/2 Eimer begriffen sind, allerlei Hausrath, und Feld- und Handgeschirr.
 Die Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Privat-Anzeigen

Sür Auswanderer!

Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen

London und New-York.



welche die besten vor mit liegenden Zeugnisse von allen deutschen Consulin in New-York für sich hat, befördert innerhalb 20-30 Tagen auf ihren 18 rühmlichst bekannten gekupferten, schnellsegelnden Dreimasterschiffen 1. Klasse jede Woche mit unbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und des freien vollständigen Seeproviantes auf dem Schiff während der ganzen Seereise und Bezahlung des gesetzlichen Kopfgeldes in Amerika.

von Mannheim nach New-York zu den billigsten Preisen.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis New-York begleitet.

Auch können ganz noble II. Cabütenplätze für Erwachsene à fl. 20. und für Kinder à fl. 10. höher als der gewöhnliche Fahrpreis abgegeben werden.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst die Generalagentur der 18 regelmäßigen Postschiffe zwischen London & New-York:

J. Berthold in Bagnang.

Bagnang. Bitte um milde Beiträge.

Eine achtbare Wittbe im Unterland, welche früher in glücklicher Lage sich befand, lebt mit einer schon seit 10 Jahren schwer leidenden Tochter in äußerst bedrängter Lage. Durch eine Reihe schwerer Heimsuchungen ist dieselbe ohne ihre Schuld so herabgekommen, daß sie zu ihrem Unterhalt auf ihrer Hände Arbeit angewiesen ist, wozu ihr aber bei der Verpflegung ihrer kranken Tochter wenig Zeit bleibt. Von Seiten ihres Wohnorts hat die Unglückliche keine Unterstützung zu genießen, und für die leidende Tochter wäre bei einem ihre Kräfte verzehrenden Fußübel kräftige Nahrung die beste Arznei. Der Unterzeichnete, über diese Verhältnisse näher unterrichtet, bittet wohlwollende Menschenfreunde zur Linderung dieser unglücklichen Familie um milde Beiträge, über welche öffentliche Rechenschaft erteilt werden wird.

Den 16. April 1856.

Defan M o l l e r

Bagnang. Lehrlings-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher die Küferprofession erlernen will, findet eine offene Stelle bei Küferoberzunftmeister G a a r.

B a g n a n g.

Empfehlung oder vielmehr Bitte um Zuwendung von Strickarbeiten.

Wie wohl allgemein bekannt, leide ich schon geraume Zeit an fast völliger Erblindung und hemmt mich dieses, eines der schwersten Uebel, mit

den so notwendigen Lebensunterhalt auf andere Weise als durch Strickarbeiten zu verschaffen, und empfehle mich dazu angelegentlich unter Zusage schneller, guter und billiger Bedienung.

Auch habe ich für eine kleine Haushaltung ein Logis zu vermieten, und lade dazu Liebhaber freundlichst ein.

Sophie D ö b l

Bagnang. Gartenwirthschafts-Eröffnung.

Am nächsten Sonntag eröffne ich meine Gartenwirthschaft, wozu höflich einlade.

R ö h l e, S. Schwanen.

Den 24. April 1856.

Bagnang. Eine Partie Angersen hat zu verkaufen.

R ö h l e, S. Schwanen.

Bagnang. Nächsten Sonntag und Donnerstag habe ich den D r e s d e n b a d t a g, wozu höflich einlade.

David D e s s, Wittwe.

B a g n a n g.

Empfehlung im Bettfedernreinigen.

Da mein Aufenthalt in hiesiger Stadt nur noch von kurzer Dauer ist, so stelle ich an die verehrlichen Frauen, die die Reinigung ihrer Bettungen durch mich noch vornehmen lassen wollen, die ergebene Bitte, mich recht bald mit dem Beträufel zu beehren.

Ludwig R. i. w. e. r

im Hause des Herrn Z e n g e r s.

Bagnang. (Selb-Offert.) 50-200 fl. Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit in Gütern parat bei dem wahren und Jakob B a r n e r.

Gröbaspach. (Selb-Offert.) 300 fl. Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit bei Adam H o l d e r l e.

Strümpfelbach. (Selb-Offert.) 400 fl. Pfleggeld liegen gegen doppelte Sicherheit zum Ausleihen bereit bei Gottlieb P l i e n m a i e r.

S a l l. (Geld auszuleihen.) Gegen zweifache Sicherheit sind kleinere und größere Summen zu 4 und 1/2 pCt. zu haben; auch werden Haus- und Güterzinsler gekauft von Commissionär J e r w e d.

M u r r h a r d t.

Die württ. Hagelversicherungs-Gesellschaft,

welche im vorigen Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit der Beschädigten 50 Prozent Entschädigung gewährte, hat die jährlichen Beiträge für den Bezirk Bagnang von Halmfrüchten auf 1 fl. von Hopfen, Delgewächsen, Glachs, Hanf, Wein und Obst auf 2 fl. von 100 fl. Ertragswerth pro 1856 festgesetzt, und ladet nun zu recht zahlreichem Beitritt ein. Ferd. N ä g e l e, Bezirks-Anwalt.

M u r r h a r d t. Für Auswanderer nach Amerika.

Ich bin in den Stand gesetzt, via Bremen, Havre, Antwerpen und Rotterdam zu äußerst billigen Preisen expediren zu können.

Ferd. N ä g e l e, Agent.

Sachsenweilerhof (Störchenhof.) Hofgut zu verkaufen.

Ich beabsichtige mein hiesiges Besitztum, 1/2 Stunde von der Stadt Bagnang entfernt, zu verkaufen, und besteht solches:

1) Aus einem beinahe neuen Wohnhause, großer Scheuer mit angebauter Wagenhütte, mit großem gewölbtem Keller, der untere Stock von Stein, der obere von Eichenholz, mit einer schön und neu hergerichteten Wohnung von 4 Zimmern, großer Küche u. s. w., die sich ebenso wohl für eine gebildete Familie, als jeden andern Defonomen eignet.

2) Aus ungefähr 43 Morgen Gütern, worunter circa 26 Morgen Acker, 8 Morgen Wiesen, 3 Morgen Baumgüter, 4 Morgen Wald, 1/2 Morgen Weinberg und 1/2 Morgen Gemüsegarten und Ländchen befinden. Die Güter meistens in großen Stücken und gang in der Nähe sind im besten Zustande, und ist

den Absatz der Produkte, namentlich auch der Milch, durch die Nähe der Stadt Bagnang sehr erleichtert. Die heutige Anblum an Dinkel, Roggen, Gerste, Haber und hauptsächlich Reps ne. verspricht einen außerordentlichen Ertrag; ebenso die Baumgüter, von denen ein Morgen und der Gemüsegarten eingezäunt von einer Hecke die Gebäude umgeben.

Der gute Ruf, den der hiesige Hof seiner ausgezeichneten Ertragsfähigkeit halber genießt, überhebt mich jeder weiteren Anpreisung und lade ich nun Liebhaber, die sich im Voraus billiger Bedingungen versichert halten dürfen, sich mit mir in's Benehmen setzen zu wollen.

L. E t t m e y e r, Gutbesitzer.

Eulzbach a. Murr. (Mutterschwein-Verkauf.) Ein trächtiges Mutterschwein, halben englischer Race, hat zu verkaufen Bäder J ä n g e r.

Der Schiffbruch des John Rutledge.

Die amerikanischen Blätter enthalten ausführliche Berichte über den vor einigen Tagen gemeldeten Untergang des New-Yorker Schiffes John Rutledge. Der John Rutledge hatte Liverpool am 16. Januar mit 120 Passagieren und einer 16 Personen starken Schiffsmannschaft verlassen. Am 18. Februar gerieth er nicht weit von Newfoundland in's Eis und ward am folgenden Tage durch den Zusammenstoß mit einem Eisberge zum Bruch gemacht. Die an Bord befindlichen Menschen suchten sich auf fünf Booten zu retten. Das letzte derselben hatte erst 13 Menschen aufgenommen, als es durch eine gewaltige Welle von dem Schiffe, auf welchem noch ungefähr 35 Personen zurückgeblieben waren, getrennt wurde, und nun ohne Kompaß zwischen den Eisschollen dahin trieb. Die Zurückgebliebenen versanken wahrscheinlich sehr bald nachher mit dem Schiffe. Was die 13 im Boote betrifft, so ward nur ein Einziger unter ihnen, ein 19 Jahre alter Matrose, Namens Nye, der seine seemännische Laufbahn erst vor Kurzem angetreten hatte, 9 Tage später von dem Schiffe Germania lebend aufgespürt. Alle seine Gefährten und Gefährtinnen — die Zahl der letzteren betrug fünf — waren der Kälte, dem Hunger und Durst erlegen. Das Boot hatte kaum das Bruch verlassen, als die Nacht hereinbrach, und welche trostlose Nacht! Die Lebensmittel, über welche die Unglücklichen zu verfügen hatten, beschränkten sich auf eine Gallone Wasser und 6 bis 8 Pfund Brod. Das Bewußtseyn der fürchterlichen Gefahr trat sofort in widerwärtigen Aeusserungen der Selbstsucht hervor. Die Frau des Bootsmannes, ein großes und starkes Weib, ergriff Besitz von dem das Wasser enthaltenden Trinkgefäß und theilte den Inhalt desselben fast ausschließlich mit einem einzigen ihrer Genossen. Nye konnte bloß zwei bis drei Schluß erobern. Die Matrosen waren warm gekleidet, die Passagiere jedoch nur leicht, und sie litten deshalb sehr von der Kälte. Die erste Nacht

vergieng in düsterem Schweigen; dann tagte ein Morgen nach dem andern und weckte einen trügerischen Hoffnungsschimmer, der mit einbrechender Finsternis einer dumpfen Verzweiflung Platz machte. Am dritten Tage erlag einer der Dulder, dessen dünne Kleidung ihm keinen hinreichenden Schutz gegen die rauhe Witterung gewährte, den vereinigten Wirkungen der Kälte und des Hungers. Seine Leiche ward von den Ueberlebenden den Flathen übergeben. Ihm folgte bald darauf eine Frau, die in den Armen ihres Gemahls und ihres Töchterchens starb. Der vierte Tag kam heran und mit ihm dieselbe wilde See, derselbe bleifarbene Himmel, kein Hoffnungsstrahl ringsum zu erspähen! Die Kälte war grimmig, kein Tropfen Wassers war vorhanden, und von Brod blieb nur noch ein geringer Rest übrig. Die menschliche Natur schien der Wuth der Elemente und dem Mangel kaum länger Trost bieten zu können. Da leuchtete plötzlich mitten in die Nacht der Verzweiflung das weiße Segel einer Brigg herein. Sie war nicht sehr weit entfernt; mit allen Kräften ruderte man auf sie los und suchte sich, so gut es gieng, durch Signale bemerklich zu machen. Einige Zeit lang glaubte man auch wirklich, daß es gelingen werde, sie zu erreichen; allein sie bemerkte das Boot nicht, und da sich plötzlich ein frischer Wind erhob, so entwand das rettende Segel bald den Blicken der Leidenden. Nun war alle Hoffnung dahin! Ein brennender Durst befiel Alle, und die Warnungen des jungen Nye nicht beachtend, begannen sie, Seewasser zu trinken. Dieß erhöhte nur ihren Durst, und gierig schlürften sie einmal über das andere die tödtliche Flüssigkeit. Die gewöhnlichen Folgen traten ein: Raserei und Tod. Bald hat der von Delirium Befallene seine Leidensgenossen, ihn zu tödten, damit wieder schien es, als träume ihm, er sitze an reich besetzter Tafel; er sprach von den köstlichsten Speisen, nach denen er doch vergebens tastete, von den herrlichsten Getränken, mit denen er doch seinen ausgetrockneten Gaumen nicht laben konnte. Zuletzt brach der Körper unter der Wucht der physischen und geistigen Leiden zusammen; der Irtsinn äußerte sich in stillerer Weise: immer unbeweglicher und starrer wurden die eingefallenen Züge, der verstörte Blick ward gläsern, die welke Gestalt schrumpfte mehr und mehr zusammen, verlor mehr und mehr jeden Halt, und plötzlich, wenn das Boot sich durch eine starke Welle hob, sah man eine Leiche zu Boden sinken. Das war das traurige Schauspiel, welches sich dem jungen Nye Tag für Tag darbot. So lange es seine Kräfte erlaubten, warf er die Todten in's Wasser; zuletzt konnte er es nicht mehr. Die Qualen des Durstes, welche er erlitt, waren seiner Aussage nach furchtbar; doch rieth er seinen Gefährten nicht nur ab, Salzwasser zu trinken, sondern zeigte ihnen auch, wie sich der Durst einigermaßen durch bloßes Ausspülen des Mundes mit Seewasser stillen lasse. Außerdem erlabte er sich ein paar Mal an den kleinsten Stückchen Eis, die sich am Rande des Bootes ansehten. Den Bootsmann überkam nach dem Genusse des Seewassers eine wahre Tobsucht; er versuchte, die Ruder über Bord zu werfen, und warf

wirklich die zum Aufhören des Wassers bestimmte Mulde in's Meer. Nye bemühte sich nach Kräften, ihn zu beruhigen und ihn vom Trinken abzuhalten; doch vergebens. Er erhielt von dem Wüthenden einen heftigen Schlag aufs Kinn, der ihm eine nicht unerhebliche Wunde beibrachte. Als die vier letzten Leichen im Boote lagen, ward er von einer furchtbaren Müdigkeit ergriffen, behielt jedoch noch Besinnung und Selbstüberwindung genug, um ein wollenes Hemd und ein rothes Taschentuch an einem aufgerichteten Ruder als Signal zu befestigen; dann kauerte er ruhig in einer Ecke des Bootes nieder und ließ so die Stunden, eine nach der anderen, in halb bewußtlosem Zustande an sich vorübergleiten. Von Zeit zu Zeit rüttelte er sich mit Gewalt auf, schöpfte das Wasser aus dem Boote und legte sich dann wieder hin. Er schlief nicht eigentlich, sondern befand sich in einer Art von wachender Berückung. Manchmal kam es ihm vor, als bestände er sich zu Hause in New Bedford bei den Seinigen. Da er fürchtete, daß auch ihn zuletzt der Wahnsinn bewältigen werde, so kämpfte er mit allen Kräften gegen die auf ihn eindringenden düsteren Gedanken an. Anfangs versetzte ihn der Anblick seiner schaurigen Gefährten — der neben ihm liegenden Leichen — in eine niedergeschlagene Stimmung. Doch suchte er sich der trüben Gefühle zu erwehren und hielt bis zuletzt an der Hoffnung fest, da er entschlossen war, wenn ihm der Tod beschieden seyn sollte, mit vollem Bewußtseyn und nicht im Zustande der Raserei in das Jenseits hinüberzugehen. Auch hielt er tapfer bis zu Ende aus. Am 28. Februar ward ein Schiff des Bootes ansichtig, in welchem sich der arme Junge befand. Es war das auf der Fahrt von Havre nach New York begriffene Paketschiff Germania. Nye war gerettet; allein seine Rettung verdankte er nur der äußerst liebevollen und zärtlichen Pflege, die ihm an Bord der Germania von Seiten des Kapitäns Wood und dessen Gattin zu Theil wurde. Sonst hätte ihn wohl doch noch der Tod ereilt, so furchtbar hatten ihn Kälte, Hunger und Durst zugerichtet. Auch die geistige Aufregung hatte ihm stark zugesetzt, und noch lange nachher war er manchmal wie halb wach, wenn die Erinnerung an jene Schrecknisse recht lebhaft in seiner Seele auftauchte. Was aus den übrigen vier Booten des John Rutledge geworden ist, weiß man nicht. Wahrscheinlich sind sie aber nicht besser gefahren als das, welches den jungen Nye trug, der vielleicht allein unter allen an Bord des verunglückten Schiffes befindlichen Menschen mit dem Leben davon gekommen ist. (Köln: J.)

Die gelbe Maske.

Nach dem Englischen aus Dickens' 'Household Words'.
(Von W. G.)

(Fortsetzung.)
Er blickte wieder in den Spiegel und sah, wie Fabio, nachdem er einen Augenblick unachtsam gewesen, Nanina einen Wink gab, sich ihm zu nähern.

Sie verließ ihren Sitz, trat ihm auf halbem Wege entgegen und blieb dann stehen. Er gieng zu ihr, ergriff ihre Hand und flüsterte ihr mit erstanter Miene etwas ins Ohr. Nachdem er dies gethan, berührte er, noch ehe er ihre Hand losließ, ihre Wangen mit seinen Lippen und war ihr behülflich im Umwerfen der kleinen, weißen Mantille, mit welcher sie sich, wenn sie ausgieng, Kopf und Schultern verhüllte. Das Mädchen zitterte heftig und zog ihr leinernes Mantelchen dicht über ihr Gesicht, als er in das größere Atelier gieng und sich mit folgenden Worten an Vater Rocco wandte:

„Ich befürchte, ich bin heute träger und einfältiger als jemals. Meine Arbeit von der Büste befriedigt mich nicht, und so habe ich die Sitzung kurz aufgehoben und Nanina einen halben Feiertag gegeben.“

Gleich beim ersten Ton seiner Stimme hatte Maddalena, die zu ihrem Vater sprach, zu reden aufgehört und mit einem wüthenden Blick auf Nanina, die zitternd an der Thüre des kleinen Ateliers stand, das Zimmer verlassen. Luca Lomi rief Fabio zu sich, als sie fortgegangen und Rocco, der sich zu der kleinen Statue gewendet, sah nach, ob die Gypsmaße auf derselben hart geworden. Nanina, die Alle auf diese Weise beschäftigt sah, versuchte es jetzt, aus dem Atelier, ohne bemerkt zu werden, zu entschlüpfen. Doch der Priester hielt sie in dem Augenblicke auf, als sie an ihm vorüberzueilen wollte.

„Mein Kind,“ sagte er in seiner sanften, ruhigen Weise, „gehst Du nach Hause?“

Nanina's Herz schlug so heftig, daß sie in Worten nichts erwidern konnte — sie neigte deshalb als Antwort nur ihr Haupt.

„Nimm dieß für Deine kleine Schwester,“ fuhr Vater Rocco fort und drückte ihr einige Silbermünzen in die Hand; „es ist mir gelungen, ihr einige Abnehmer für die Matten zu verschaffen, die sie so zierlich scheid. Du brauchst sie mir nicht in meine Wohnung zu bringen, ich werde kommen und Dich diesen Abend besuchen, wenn ich die Kunde unter meinen Pfarrkindern mache, und die Matten dann mit mir nehmen. Du bist ein gutes Kind, Nanina. — Du bist stets ein gutes Kind gewesen — und so lange ich lebe, soll es Dir niemals an einem Freunde und Rathgeber fehlen.“

Nanina's Augen füllten sich mit Thränen. Sie zog die Mantille dichter, als vorher, über ihr Gesicht, als sie dem Geistlichen zu danken versuchte. Vater Rocco nickte ihr freundlich zu und legte einen Augenblick sanft seine Hand auf ihr Haupt, dann wandte er sich zu seiner Arbeit.

„Vergiß meine Botschaft an die Dame nicht, die mir morgen sitzen will.“ Sagte Luca zu Nanina, als sie an ihm vorübergieng, um das Atelier zu verlassen. Nachdem sie sich entfernt hatte, wandte sich Fabio an den Priester, der noch mit seinem Abguss beschäftigt war. „Ich hoffe es wird Ihnen morgen besser mit der Büste gehen,“ sagte Vater Rocco höflich; „ich bin überzeugt, aber ihr Modell können Sie sich nicht beklagen.“

„Ueber sie beklagen!“ rief der junge Mann mit Wärme; „sie hat den schönsten Kopf, den ich jemals sah. Wenn ich ein zwanzigmal größerer Bildhauer wäre, als ich wirklich bin, so würde ich doch zweifeln, ob ich ihr Gerechtigkeit thun könnte.“

Er gieng in das kleinere Atelier, um wieder nach seiner Büste zu sehen, — er verweilte ein wenig vor derselben — und wandte sich dann um, um in das größere Atelier zurückzukehren. Zwischen ihm und der Thüre standen drei Stühle. Als er an ihnen vorübergieng, berührte er in der Zerstreung die Rückseite der beiden ersten, ohne den dritten anzurühren; doch kaum war er in das größere Zimmer getreten, so stand er still, als ob ihm plötzlich etwas eingefallen wäre, wandte sich hastig um und berührte auch den dritten Stuhl. Als er, nachdem er dies gethan, und wieder in's größere Zimmer getreten war, seine Augen aufschlug, bemerkte er, wie die Blicke des Priesters mit unverkennbarem Erstaunen auf ihn gerichtet waren.

„Signor Fabio!“ rief Vater Rocco mit sarkastischem Lächeln aus; „wer würde jemals gedacht haben, daß Sie abergläubisch seyen?“

„Meine Amme war es,“ entgegnete der junge Mann mit Errothen und einem erzwungenen Lächeln. „Von ihr habe ich einige üble Gewohnheiten angenommen, von denen ich mich noch nicht freigemacht habe.“ Bei diesen Worten nickte er mit dem Kopfe und entfernte sich eilig.

„Abergläubisch!“ sagte Vater Rocco leise zu sich selbst. Er lächelte wiederum, dachte einen Augenblick nach und trat eben an's Fenster, um auf die Straße zu sehen. Der Weg links führte nach dem Palaste Fabio's, der zur Rechten nach dem Campo Santo, in dessen Nachbarschaft Nanina wohnte. Der Priester war gerade zur rechten Zeit an's Fenster getreten, um zu sehen, wie der junge Bildhauer den Weg nach der rechten Seite hin einschlug.

Nach Verlauf einer halben Stunde verließen die beiden Arbeiter das Atelier, um zum Mittagstische zu gehen, und Luca und sein Bruder waren nun allein.

„Jetzt können wir,“ sagte Vater Rocco, „die Unterhaltung wieder aufnehmen, die zwischen uns heute früh unterbrochen wurde.“

„Ich habe nichts mehr zu sagen,“ entgegnete Luca mürrisch.

„Dann kannst Du auf mich, lieber Bruder, mit um so größerer Aufmerksamkeit hören,“ fuhr der Priester fort. „Ich tadelte die rohe Weise, in der Du über Deinen jungen Schüler und über Deine Tochter sprachst; ich tadete noch stärker Deine Vermuthung, daß mein Wunsch, beide verheirathet zu sehen (vorausgesetzt, daß sie aufrichtig eine gegenseitige Neigung zu einander haben), nur aus gewinnlüstigen Beweggründen entspringe.“

„Du gehst darauf aus, Rocco, mich in ein Netz gewandter Phrasen zu verstricken; aber ich lasse mich nicht fangen. Ich weiß, welchen Beweggrund ich für die Hoffnung habe, daß Maddalena einen Heirathsantrag von diesem reichen jungen Edelmann erhalten möchte. — Sie wird sein Geld haben, und wir werden Alle dadurch gewinnen. Das mag roh

und selbstständig seyn, wenn es Dir so beliebt; aber dies ist der wahre Grund, warum ich wünsche, Maddalena an Fabio verheirathet zu sehen. Du wünschst dasselbe, und aus welchem Grunde — ich möchte ihn wohl wissen, wenn nicht aus dem meinigen?

„Was können mir denn reiche Verwandten helfen? Welchen Werth haben Leute mit Geld, welchen Werth hat Geld selbst für einen Mann von meinem Berufe?“

„Geld hat für Jeden Werth.“

„So? Wann hast Du Dich überzeugt, daß ich etwas darauf halte? Gib mir so viel Geld, wie ich zur täglichen Nahrung, zur Wohnung und zur Anschaffung meines groben Priesterrockes brauche, und, obgleich ich dann noch etwas für die Armen nöthig habe, für mich selbst bedarf ich nichts mehr. Wann hast Du mich als gewinnjüchtig erkannt? Helfe ich Dir nicht in Deinem Atelier aus Liebe zu Dir und zu der Kunst, ohne Dir je mehr abgefordert zu haben als den Lohn eines Tagelöhners? Habe ich Dich je um mehr als einige Kronen gebeten, um sie an Festtagen unter meine Pfarrkinder anzuhängen? Geld! Geld für einen Mann, der morgen nach Rom gerufen, der den Auftrag erhalten kann, sich innerhalb einer Stunde auf eine fremde Mission zu begeben, die ihn vielleicht bis in die entferntesten Gegenden der Erde führt, und der im Augenblick bereit ist, zu gehen, wenn er aufgefodert wird! Geld für einen Mann, der kein Weib und keine Kinder hat, der außerhalb des geheiligten Kreises der Kirche kein Interesse kennt; Bruder, siehst Du hier den Staub und den Abgang und die formlosen kleinen Marmorstückchen, die um Deine Statue liegen? Bedecke den Boden statt mit diesen — mit Gold, und doch wird, obgleich die Streu an Farbe und Gestalt sich verändert hat, sie in meinen Augen immer nur Streu seyn.“

Eine sehr edle Gesinnung, bester Rocco, aber in mir findet sie keinen Wiederhall. Zugegeben, daß Geld für Dich keinen Werth hat, wie willst Du mir erklären, warum Du den Wunsch hegst, daß Maddalena die Gattin Fabio's werden möchte? Sie hatte Anträge von ärmeren Männern — Du kennst sie — aber niemals vorher zeigtest Du das geringste Interesse daran, ob sie einen Antrag annehmen oder zurückweisen solle.“ (Fortf. folgt.)

Tages- Ereignisse.

Paris, 22. April. Nach dem Moniteur hat der Kriegsminister, Marschall Vaillant, be- huf der Sezung der Armee auf dem Friedensfuß, das vierte afrikanische Regiment, das 101. und 102. Linieninfanterieregiment (in Friedenszeit besteht die französische Infanterie aus 100 Regimentern), so wie die 1. und 2. Fremden- Legion entlassen und die vierten Bataillone der Li- nieregimenter aufgelöst. Die einzelnen Bataillone werden nunmehr 8 statt 6 Compagnien stark seyn. — Endlich sollen 2 weitere Fremden-Regimenter ge- schaffen werden.

Paris, 19. April. Als die auswärtigen Bevollmächtigten Mittwoch Abends nach dem Schluß des Congresses nach Hause kamen, wurden sie of- fiziell benachrichtigt, daß ihnen der Kaiser, zum An- denken an ihren Pariser Aufenthalt, ein Exemplar des Prachtwerkes „Iconographie grecque et ro- maine“ bestimmt habe. Ueberdies verlieh der Kaiser dem Baron Manteuffel den Groß- Gordon der Ehrenlegion. Die anderen Bevollmächtigten, welche bereits Großkreuze dieses Ordens sind, hatten sich gleichfalls besondere Zeichen des kaiserlichen Wohlwollens zu erkennen; so z. B. erhielt Graf Duol ein reiches Dessert, Serwice und Ali Pascha eine prächtige Wase, beides aus der Porzellan- Manufaktur von Sevres hervorgegangene Meister- werke. (W. 3.)

— Aus Moskau vom 11. April wird dem „Constitutionnel“ der Wortlaut der (schon erwähnten) Rede des Kaisers berichtet, als er dem Militärge- verneur Grafen Jaksowski, dem Adel und den Großwürdenträgern feierliche Audienz erteilte. Der Kaiser sprach:

„Der Krieg ist beendet, meine Herren! Denn vor meiner Abreise von Petersburg habe ich mich beilei, den Friedensvertrag, der von den in Paris versammelten Bevollmächtigten unterzeichnet war, zu ratifizieren. Es freut mich, Ihnen diese Kunde of- fiziell mittheilen und vor dem Adel Moskau's die Worte wiederholen zu können, welche ich in meinem letzten Manifeste an mein Volk gerichtet habe. Ruß- land konnte sich entgegisch Jahre lang vertheidigen, und ich bin überzeugt, daß, welche Streitkräfte auch gegen dasselbe ausgetrieben worden wären, es auf sei- nem Gebiete unüberwindbar gewesen seyn würde. Doch zum wahren Besten des Landes mußte ich den mit der National-Ehre verträglichen Vorschlägen Ge- hör leisten. Der Krieg ist ein Ausnahme-Zustand, und die größten Erfolge, die man durch denselben erlangt, wiegen kaum die Uebel auf, die derselbe mit sich führt. Er hat den Handelsverkehr des Reichs mit dem größten Theile der europäischen Völker gehemmt. Unzweifelhaft würde ich den Kampf fortgesetzt haben, wenn sich die Stimme der Nach- barvölker nicht gegen die Politik der letzten Jahres ausgesprochen hätte. Mein Vater, unvergänglichen Angedenkens, hatte seine Gründe, um so zu han- deln, wie er gehandelt hat. Ich kannte seine Pläne und stimmte denselben von ganzem Herzen bei; doch durch den Pariser Frieden wird das Ziel erreicht, das er zu erreichen strebte, und ich sehe dieses Mittel dem Kriege vor. Unter Ihnen sind Viele, ich weiß es wohl, welche bedauern, daß ich so schnell in das, was mir vorgeschlagen wurde, ein- willigte. Es war meine Pflicht als Mann und Haupt eines großen Reiches, unumwunden zu ver- werfen oder anzunehmen; dieser Pflicht habe ich mit Aufrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit genügt; ich bin überzeugt, daß es mir bei den Schwierig- keiten der Situation zu Gute kommen und in Kurzem jeder Rußland ergebene Freund meinen Absich- ten und meinen Plänen für des Landes Zukunft Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.“ (St. 3.)

bar treu geblieben wäre, wie es uns in Asien treu- blieb, würde das Reich seine Hülfquellen durch Unterhaltung beträchtlicher Armeen an verschiedenen Punkten dennoch erschöpft haben, zumal die Sol- daten der Wehrzahl nach dem Ackerbau und den Fabrikarbeiten entzogen worden wären. Selbst im Gouvernement Moskau hatten die Fabriken, Werk- stätten und Manufacturen ihre Thore geschlossen. Ich ziehe das reelle Wohlergehen der Künste des Friedens dem eiteln Glanze der Befehle vor. Ich habe so eben die russischen Häfen dem Welthandel, die Grenzen dem freien Austausch der fremden Er- zeugnisse geöffnet. Ich will, daß in Zukunft auf unseren Märkten der Handelsaustausch zwischen den Erzeugnissen aller Länder und den Rohprodukten oder Manufacturen, die unserem Boden entstammen, so leicht wie irgend möglich werde. Es werden Ihnen demnächst mehrere Entwürfe mitgetheilt wer- den, die den Zweck haben, der inländischen Industrie Aufschwung zu geben, und ich wünsche, daß jeder Adelige sich dabei theilhaftig.“

— Graf Kesselrode, der russische Staats- kanzler, tritt von seinem hohen Posten, den er lange Jahre verwaltet hat, ab, nicht weil er zu alt und unfähig geworden wäre, sondern aus Staatsrück- sichten, um die Unpopulartät des Friedens auf sich zu nehmen und seinen jungen Kaiser zu deden.

Der „Russ. Jnd.“ enthält folgende offizielle Mittheilung: „Der Generaladjutant Lüders be- richtet aus Batißkierai, daß die Franzosen einmüthig und unausgesetzt unseren Truppen auf- richtige Freundschaft und Achtung beweisen. Nach dem Abschluß des Friedens hielt es der Oberloms- mandirende derselben für möglich, seine Vorposten- linie aufzulösen, was zur Folge hatte, daß am 4. April Schaaren von Franzosen aller Grade, in einer Anzahl von sechstausend Mann plötzlich auf den Madenzie-Berg kamen, indem sie die Tschernaja längs ihrer ganzen Ausdehnung durchwateten. Unsere Soldaten und Offiziere nahmen sie herzlich auf und bewirtheten sie, so gut sie konnten; die Franzosen tanzten mit unseren Soldaten, giengen mit ihnen Arm in Arm umher und viele blieben die Nacht über in unserem Lager. Im Allgemeinen ist ihre Sympathie für uns auffallend. — Heute ist nach einer Konferenz mit dem Oberbefehlshaber der franz. Truppen ausgemacht worden, den Zu- gang zu den beiderseitigen Lagern nur gegen Billede zu gestatten.“

— Ueber die Ermordung einer jungen Griechin von Tulscha gibt die Gazette du Midi folgende Einzelheiten, die für die türkischen Zustände be- zeichnend sind: Die osmanische Regierung hatte be- huf der Recrutirung einen Pascha, Brigadegeneral, nach der Dobrußcha geschickt. Bei seiner Durchreise durch die Stadt Tulscha sah derselbe an einer Hausthür eine junge 18 Jahre alte Griechin von großer Schönheit stehen, die plötzlich seine Leiden- schaft erregte. Er ließ sie durch seine Soldaten nehmen und in seinen Wagen thun, und brachte sie sogleich in ein benachbartes Dorf. Die Eltern des armen Mädchens stellten alsbald Nachforschungen an und der Pascha seinerseits beehrte sich, sein Pferd

in ein noch weiter liegendes Dorf zu bringen. Hier blieb er an einem griechischen Hause halten, und schloß seine Gefangene in ein Zimmer ein, das er auf's schärfste bewachen ließ. Es gelang der- selben gleichwohl, mit der Herrin vom Hause, ihrer Religionsgenossin zu sprechen, die sie beschwor, sie zu retten. Die Griechin, die nicht wußte, was sie anfangen sollte, begab sich zu den Tschorbabschis oder christlichen Gemeindeführern, und diese setzten sich sogleich zu Pferde, um ihre Klage nach Barna zum Pascha, Gouverneur, zu dem, auf dem Blaz kommandirenden, französischen General, zum eng- lischen Consul und zum griechischen Bischof zu bringen. Der Pascha wird nach Barna beschieden. Er macht sich sofort auf den Weg, allein zuerst er- theilt er einem ihm blindlings ergebenen Corporal den Befehl, die junge Griechin umzubringen. Die Un- glückliche wird von ihrem Henker, dem einer oder zwei andere Soldaten als Helfershelfer dienten, hinaus in's Feld geschleppt, wo sie mit einem Strick erdürgt und in einen Graben geworfen wird. Un- terdessen langt der Pascha in Barna an und wird verhaftet, allein er läugnet frech die Entführung, deren man ihn beschuldigt, verübt zu haben. Einige Stun- den später trifft der Corporal ein, den man ebenfalls ar- retirt. Man verhört ihn, er geräth in Verwirrung, wider- spricht sich in seinen Antworten, und gesteht endlich die ganze Wahrheit. Man schießt ihn unter Eskorte zurück, und er bringt die Leiche des Opfers nach Barna. Von Konstantinopel ist Befehl gekommen, den Pascha dorthin zu schicken, der indessen fort- fährt, hartnäckig zu läugnen.

— Berlin, 22. April. In Königsberg am 21. April eingetroffene Berichte melden: Aus Ruß- land und Polen sey die Ausfuhr gestattet von Schaffellen, Fleisch, Rindern, Pferden, Schweinen, Kornbranntwein, Spiritus, Lauen, Stricken, Linn- wand, Heu. (Tel. Dep.)

— Die Engländer brauchen mit jedem Jahr einen größeren Thee kessel. Im Jahr 1852 wurden in England 55 Millionen, im Jahr 1853 etwas über 59 Millionen und im Jahr 1854 über 64 Millionen Pfund Thee verbraucht.

— In Corwanz bei Freiburg hat eine Frau ihren Mann zehnmal zu vergiften gesucht, zuletzt noch mit der Arznei, die der Arzt verschrieb. Das Weib ist jung, seit 3 Wochen verheirathet und hat ein hübsches, auffallend sanftes Gesicht.

— Es urt. Der Todtengräber eines Dorfes bei Mühlhausen wurde kürzlich zu 18 Jahren Zucht- haus verurtheilt, weil er längere Zeit sich ein Ge- schäft daraus gemacht hatte, die Todten der Klei- der, die ihnen mit in's Grab gegeben worden wa- ren, zu berauben, und dieselben zu verkaufen. Man wurde erst auf den Leichenräuber aufmerksam, als Jemand bei der letzten Kirchweih an einer Tänzerin ein Kleidungsstück erblickte, das einige Zeit vorher einer Verstorbenen mitgegeben worden war. (W. 3.)

— Berlin, 19. April. In Stettin trat eine Christin zum Judenthum über, und wurde von dem Rabbiner Dr. Meisel in der Synagoge mit an und der Pascha seinerseits beehrte sich, sein Pferd einem Juden „ehelich“ verbunden. (Fr. 3.)

— Stuttgart. S. M. die Königin der Niederlande ist am Dienstag früh wieder von hier abgereist, um sich nach dem Haag zurückzugeben. — Es ist hier das Gerücht verbreitet, S. K. H. der Herzog und die Herzogin von Brabant werden demnächst zu einem Besuche am hiesigen Hofe erwartet, um zugleich einen Besuch bei S. H. der Frau Herzogin Henriette, Großmutter der Frau Herzogin von Brabant, abzustatten.

— Ueber die Reise der Kaiserin Mutter von Rußland erfährt das S. T., daß sie am 13. Mai in Berlin eintreffen und daß auch ihr zweitjüngster Sohn, der Großfürst Nikolaus nach Stuttgart kommen wird. Auf der kronprinzlichen Villa bei Berg wird für die Kaiserin ein neuer Pavillon gebaut, ganz dem ähnlich, den sie in Peterhof bewohnt.

— Stuttgart, 22. April. In Cannstatt werden bereits mit Geschäftigkeit die Vorbereitungen für die bevorstehende Saison getroffen, die diesmal besonders glänzend zu werden verspricht, da ein Theil des Gefolges der Kaiserin ohne Zweifel in Cannstatt untergebracht werden und jedenfalls die unmittelbare Nähe der Residenz der Kaiserin auf der kronprinzlichen Villa viel zur Belebung von Cannstatt beitragen wird. — An dem neuen Bade in Berg wird sehr rüstig fortgearbeitet und dasselbe im nächsten Monate mit seinen 75 Bad-Cabineten vollendet dastehen. Die Quellen geben per Tag 60,000 Eimer Wasser. Mit der Analyse desselben ist in diesem Augenblicke Prof. Dr. Fehling beschäftigt.

— Montag den 28. April werden auf dem Arsenalplatz in Ludwigsburg noch weitere 100 vollständig brauchbare Artilleriezugpferde verkauft.

— Die Frucht- und Brodpreise sinken fortwährend, und bei dem außerordentlich schönen Stand der Saaten dürfen wir mit Gottes Hilfe wohl einmal wieder einem wohlfeilen Jahre entgegensehen. In Reutlingen kosten bereits 8 Pfund Roggenbrod nur 22 fr., und der Kreuzerweck soll 7 Loth wägen. Selten tritt aber eine entschiedene Wendung zum Bessern ein, ohne daß Einzelne darunter leiden müssen. So hat in Mannheim das Handlungshaus Reinhard, das größte Fruchthandlungsgeschäft in Süddeutschland, mit einem Defizit von mehreren Hunderttausenden seine Zahlungen eingestellt. Ebenso hat in Köln eine der ersten Firmen, die sich mit Getreidehandel befassen, fallirt, obgleich dasselbe Haus vor Jahresfrist einen Reingewinn von 80,000 Thalern erzielt haben soll.

— In der Nähe von Aalen erhängte sich nach dem Staatsanzeiger ein Bauer, weil er von einem Juden beim Viehhandel übervorthelt wurde und darüber, wie es scheint, von seiner Frau Vorwürfe erhielt.

Althütte.

Gläubiger-Aufruf.

In Schuldsachen des gewesenen Einsehers Jakob Frasch wird die außergerichtliche Schuldenliquidation am

Samstag den 24. Mai 1856 um 8 Uhr Vormittags 8 Uhr auf dem Rathszimmer zu Althütte vorgenommen werden. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, solche unter Vorlegung der auf ihre Ansprüche sich beziehenden Urkunden geltend zu machen, um Beachtung bei Auseinandersetzung des Schuldenwesens zu finden.

Unterweiffach, den 24. April 1856.
Königl. Amtsnotariat.
Reinmann.

Oberbrüden. Eichen-Verkauf.

Am Montag den 28. April d. J. Vormittags 8 Uhr verkauft die hiesige Gemeinde auf der Viehwaide. Ungeheuerhäule 15 Stück Eichen auf dem Stamm im öffentlichen Aufsteich gegen baare Bezahlung, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Abfuhr derselben wegen guter Beschaffenheit der Wege gut ist.

Den 24. April 1856.
Schultheißenamt.
Müller.

Badnang. Samstag Abend und jeden Sonntag schenke ich vorzügliches **Bockbier**, wozu höflichst einlade.
Feuch, z. Waldhorn.

Badnang. Naturalienpreise v. 23. April 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederrst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	— —	— —	— —
Dinkel . . .	6 52	6 28	6 —
Roggen . . .	— —	11 12	— —
Weizen . . .	— —	— —	— —
Gemischtes . . .	— —	— —	— —
Gerste . . .	— —	8 48	— —
Einforn . . .	— —	— —	— —
Haber . . .	5 18	4 42	4 —
1 Simri Welschkorn . . .	— —	— —	— —
Ackerbohnen . . .	— —	1 8	— —
Wicken . . .	— —	— —	— —
Erbsen . . .	— —	— —	— —
Linjen . . .	— —	— —	— —
Kartoffeln . . .	— —	— —	— —
8 Pfund gutes Kernendrod . . .	— —	— —	25 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	— —	— —	16 3/4 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 23. April 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittlere.	Niederrst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16 30	— —	13 30
Dinkel . . .	7 —	— —	4 30
Weizen . . .	15 50	— —	13 40
Corn . . .	— —	— —	— —
Gerste . . .	9 30	— —	8 —
Gemischt . . .	9 15	— —	7 12
Haber . . .	5 —	— —	4 30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Ants- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 35. Dienstag den 29. April 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Grenze des 1856er Aushebungs-Contingents.

Das heurige Contingent der Rekruten-Aushebung schließt mit der Loosnummer 223, was die Schultheißenämter auf ihren Ortslisten vorzumerken hiedurch beauftragt werden.

Den 26. April 1856.
Königl. Oberamt.
Hörner.

Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Statutpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Johann Gottlieb Helme, Schmied von Großhöchberg, Freitag den 23. Mai 1856 Morgens 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

- 2) Weil. Johann Wilhelm Maier, Weber von Jux, Montag den 26. Mai 1856 Mittags 1 Uhr zu Jux. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Gottlieb Bader, Zimmermann von Althütte, Samstag den 24. Mai 1856 Vormittags 10 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Friederike und Christine Wohlfarth von Althütte, Samstag den 24. Mai 1856 Mittags 12 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 5) Matthäus Schwarz, Maurer von Schöllhütte, Samstag den 24. Mai 1856 Vormittags 11 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 6) Christian Schmidgall, Schuster von Heutensbach, Samstag den 17. Mai 1856 Nachmittags 1 Uhr zu Heutensbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 7) Friedrich Koller, Dreher von Unterweiffach, Samstag den 17. Mai 1856 Vormittags 8 Uhr zu Unterweiffach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

Den 18./22. April 1856.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.